

**WER WIRD STAATSCHEF IN FRANKREICH?** Der Sozialliberale Emmanuel Macron oder die Rechtspopulistin Marine Le Pen? Unterschiedlicher als in Französisch-Guayana und bei den in Osnabrück lebenden Franzosen könnten die Präferenzen kaum sein.

## Le Pen darf auf viele Stimmen hoffen

Osnabrücker Wissenschaftlerin erlebt morgen die Stichwahl in Französisch-Guayana

Frankreich grenzt im Westen und im Osten an den Atlantik – aus der Kolonialzeit übrig gebliebene Übersee-Départements machen es möglich. Die Osnabrückerin Natascha Ueckmann erlebt den Wahlkampf derzeit im südamerikanischen Französisch-Guayana mit.

Von Thomas Wübker

### OSNABRÜCK/CAYENNE.

Guadeloupe und Martinique in der Karibik, Mayotte und La Réunion im Indischen Ozean sowie Französisch-Guayana, das nördlich von Brasilien liegt, sind die Übersee-Départements Frankreichs. Französisch-Guayana ist in Europa vor allem wegen der Raketenabschuss-Basis in Kourou bekannt. Von dort fliegen die europäischen Ariane-Raketen ins Weltall.

Für Natascha Ueckmann sind andere Gründe ausschlaggebend für ihren Aufenthalt in Französisch-Guayana. Sie ist Dozentin für Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Bremen und im Zuge eines Erasmus-Gastdozenten-Austausches an der Université de Guyane in der Hauptstadt Cayenne. Die Osnabrückerin gibt dort Lehrveranstaltungen zum transkulturellen Theater in Frankreich und zu schwarzen Humanismus- und Alteritätskonzepten.



**Wahlkampf in der Ex-Kolonie:** Im Dezember schauten Emmanuel Macron und Marine Le Pen beide im Übersee-Département Französisch-Guayana vorbei, um für ihre Politik zu werben. Fotos: AFP/Jody Amiet

Wenn Ueckmann frei hat, schaut sie sich in dem Land um. „Die Menschen haben hier massive Probleme mit Arbeitslosigkeit und fehlender Infrastruktur wie Mangel an Schulen und Krankenhäusern“, sagt sie in einem Gespräch mit unserer Redaktion, das per Skype geführt wird. Sie berichtet außerdem, dass von der Bevölkerung die Einwanderung aus dem anderen, englischsprachigen Guayana sowie aus Surinam, Brasilien und Haiti als die Quelle dieser Missstände angesehen wird. Daher könne Marine Le Pen bei der entscheidenden Stichwahl am Sonntag auch in Französisch-Guayana mit Zulauf rechnen.

Die Wahlplakate der Rechtspopulistin waren dann auch die einzigen, die Natascha Ueckmann in Französisch-Guayana entdeckt

hat. Ein Mann an der Rezeption ihres Hotels hat ihr erzählt, dass das Flugzeug, das die Werbemittel ihres Rivalen Emmanuel Macron ins Land bringen sollte, wegen eines Generalstreiks nicht landen konnte.

Die meisten Menschen in dem Land informieren sich über das Internet, so Ueckmann. „Viele hätten hier gerne den Linken Jean-Luc Mélenchon als Sieger gesehen. Die meisten Menschen lehnen Macrons Politik ab.“ Mélenchon hatte im ersten Wahlgang die meisten Stimmen in Französisch-Guayana bekommen; dicht gefolgt von Le Pen. Bei den Wahlen zum EU-Parlament vor drei Jahren erhielt Le Pens Partei, der Front National, 14 Prozent der Stimmen.

Im März und April wurde Französisch-Guayana von landesweiten Protesten,



Streiks und Straßenblockaden erschüttert. Der Start einer Ariane-5-Rakete musste verschoben werden. Viele Guayanesen protestierten gegen die aufwendige Finanzierung des Raketenprogramms. Sie fordern laut Medienberichten mehr Geld für die Bekämpfung der Kriminalität und der Arbeitslosigkeit, deren Quote bei 22 Prozent liegt. Sie streikten zudem für die Verbesserung des Gesundheitssystems und des Bildungssektors sowie für die



**Natascha Ueckmann** arbeitet als Gastdozentin an der Uni de Guyane. Foto: Ueckmann

Reformierung der Sozialversicherung.

Viele Guayanesen wollen am Sonntag einen leeren Stimmzettel abgeben. „Dazu wurde wohl auch während des Streiks ermutigt, um Frankreichs Politik Widerstand entgegenzusetzen“, sagt Ueckmann. Der leere Stimmzettel soll Protest ausdrücken, ist aber natürlich ungültig. Viele Prognosen sagen voraus, dass eine geringe Wahlbeteiligung – und eben auch ungültige Stimmen – eher Marine Le Pen nützen als Emmanuel Macron. Front-National-Wähler gingen beständig zur Wahl, heißt es. So könnten womöglich auch Stimmen aus Französisch-Guayana dazu beitragen, dass eine Präsidentin an die Macht kommt, deren Partei das Erbe des alten französischen Kolonialreichs noch immer hochhält.

## Deutschfranzosen klar für Macron

Osnabrücker hofft auf deutlichen Sieg

**OSNABRÜCK.** Morgen entscheidet sich, wer neuer französischer Präsident wird. Auch Osnabrücker Franzosen fahren zur Stimmabgabe in die französischen Konsulate. Klarer Favorit der Auslandsfranzosen ist der sozialliberale Emmanuel Macron.

Die Wahl gilt als Schicksalswahl für Europa. Sollte die Rechtspopulistin und Chefin des rechtsextremen Front National (FN) Marine Le Pen mit ihren Anti-EU-Positionen gewinnen, würden das die in Deutschland lebenden Franzosen direkt betreffen. Kein Wunder also, dass kaum einer von ihnen im ersten Wahlgang für Le Pen gestimmt hat. Sie kam in Deutschland gerade einmal auf 3,4 Prozent – Macron hingegen auf 55,9 Prozent.

Auch Jean-Pierre Lecomte, stellvertretender Vorsitzender der deutsch-französischen Gesellschaft in Osnabrück, stimmte am 23. April für Macron und hofft, dass der 39-Jährige die Stichwahl am Sonntag mit deutlich über 60 Prozent gewinnt. „Er ist jung, hat Talent, ist sehr motiviert, realistisch und pragmatisch“, urteilt Lecomte über den EU-freundlichen Wirtschaftsexperten. Macron hat es mit seiner Bewegung „En Marche“ innerhalb eines Jahres geschafft, so viele Wähler zu mobilisieren, dass er nun beste Chancen auf das höchste Amt im Staat hat. Die aktuellen Umfragen

sehen ihn bei 62 Prozent, Le Pen bei 38 Prozent.

Lecomte gab seine Stimme beim ersten Wahlgang vor zwei Wochen im Konsulat in Bremen ab. Er habe dort niemanden getroffen, der der Rechtspopulistin Marine Le Pen seine Stimme geben wollte, berichtet er. Kein Wunder: Im Bremer Konsulat hatte Macron im ersten Wahlgang 59,8 Prozent der Stimmen bekommen, Le Pen nur 3,5 Prozent. Zum Vergleich das französische Gesamtergebnis: In die Stichwahl rückte Macron mit 24 Prozent der Wählerstimmen ein, Le Pen mit 21,3 Prozent.

### Wie wählt Angers?

In Osnabrücks Partnerstadt Angers hat die Le Pen nicht so viele Anhänger wie frankreichweit. In der bürgerlich geprägten Stadt in Westfrankreich lag Macron mit 30 Prozent der Stimmen am 23. April klar vorne, gefolgt von dem konservativen François Fillon mit 22,4 Prozent, der es auf nationaler Ebene jedoch nur auf 20 Prozent schaffte und damit den Einzug in die Stichwahl verpasste. Ein ebenfalls gutes Ergebnis erreichte in Angers der linksradikale Jean-Luc Mélenchon mit 21,3 Prozent (national: 19,6 Prozent). Le Pen kam in Angers erst auf Platz vier (zehn Prozent).

**Aktuelle Infos zur Wahl** auf noz.de